

Die Liebe deckt viele Sünden zu

„Die Liebe deckt viele Sünden zu“, heißt es im ersten Petrusbrief. Ein Satz, der missverstanden werden kann. Zudecken bedeutet nicht vertuschen. Es geht nicht darum, Fehler zu verschweigen, Schuld unter den Teppich zu kehren oder über Unrecht nicht mehr zu sprechen. Wir dürfen und müssen ehrlich mit unseren Schwächen und Verfehlungen umgehen.

Aber sie müssen nicht das letzte Wort haben.

Im Lukasevangelium erzählt Jesus von einer Frau, die als Sünderin bekannt ist. Sie kommt zu ihm, weint zu seinen Füßen, trocknet sie mit ihren Haaren und salbt sie mit kostbarem Öl. Die anderen sehen vor allem ihre Vergangenheit und ihre Schuld. Jesus sieht auch, was diese Frau jetzt tut. Und er sagt über sie: „Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat.“ Vielleicht steckt darin eine wunderbare Lebenshaltung. Kein Mensch geht fehlerlos durchs Leben. Wir verletzen andere, treffen falsche Entscheidungen und bleiben Liebe schuldig. Manches können wir wiedergutmachen, manches nicht mehr.

Aber wir können heute lieben. Wir können einem Menschen Zeit schenken. Wir können jemanden anrufen, der einsam ist. Wir können ein gutes Wort sagen, wo andere schlecht übereinander reden. Wir können vergeben, helfen, trösten und teilen. Wir können versuchen, heute ein wenig mehr Gutes in die Welt zu bringen.

Vielleicht lässt sich auch das alte „Carpe diem“, „Nutze den Tag“, so verstehen: Nutze diesen Tag, um zu lieben. Nicht weil wir damit unsere Fehler ungeschehen machen könnten. Sondern weil wir ihnen etwas entgegensetzen können.

Wir wissen nicht, wie viele Tage uns geschenkt sind. Aber diesen einen haben wir heute. Nutzen wir ihn, um Liebe zu teilen, Liebe zu leben und Gutes zu tun.

Denn die Liebe deckt viele Sünden zu.

Pastor Daniel Schilling